



Brüderanstalt mit Rettungshaus zu Moritzburg

Notizen einer Chronik

150 Jahre

Diakonenhaus Moritzburg
und Gemeinschaft
Moritzburger Diakone
und Diakoninnen

Teil 4: 1902 - 1911



Die Jahre 1902-1911

zusammengestellt von Diakon Christoph Wolf

1902

In Moritzburg angekommen

„Moritzburg der Ort unserer Sehnsucht, nun unsere Heimat.“ So konnte man 1899 im Jahresbericht der Brüderanstalt mit Rettungshaus zu Moritzburg lesen. Drei Jahre waren seitdem vergangen. Man war angekommen. Nun gibt es für den Gruß aus Moritzburg auch ein neues Titelbild.

Als Erklärung kann man im Gruß aus Moritzburg vom Juni 1902 folgendes lesen: „Zum Titelbilde

unser Gruß wird fortan mit diesem von Br. Seidel

gezeichneten „Kopfe“ erscheinen – und das Bildchen will auch an sich schon ein ‚Gruß aus Moritzburg‘, der wild- und waldreichen (dreifach angedeutet) Heimat unserer Brüderschaft sein. ‚Gott zum Gruß!‘ ihr lieben Brüder, die ihr euch früher ‚Gorbitzer‘ nanntet – so grüßt euch das traute Hauptgebäude der alten Heimat, wo ihr bis 1899 in stiller, ernster

Arbeit unter den Augen eures Meisters Jesus zum Missionsberuf vorgebildet wurdet.“

1902 - 1911, Seite 2



Im Juli 1902 wurde seit der Gründung in Gorbitz der 100. Bruder aufgenommen. Von ihnen heißt es: *„Unser Fischermeister gibt uns nicht bloß einen Befehl: ‚Von nun an sollst du Menschen fangen‘, sondern – wenn wir uns willig gebrauchen lassen – gibt er uns mit dem Befehle die Kraft und den Erfolg: ‚Von nun an wirst du Menschen fangen.‘“*

Studienreise

Exkursionen gehörten bereits damals zur Ausbildung. So wird im Gruß aus Moritzburg vom Juli 1902 berichtet:

„Ein lehrreicher Tag

Ein schöner Festtag war's, zugleich aber auch ein Tag vielen Lernens, als wir uns 15 Mann hoch – 2 Brüder mußten zur Obhut der Kinder daheimbleiben – unter Führung unseres Herrn Pastor Rühle am Donnerstag der Pfingstwoche, den 22. Mai, frühmorgens auf die Bahn setzten, um eine Studienreise nach Dresden zu unternehmen. Das Programm war ein reichliches: Gorbitz, Gemäldegalerie, Skulpturensammlung im Albertinum, das neue städtische Krankenhaus Johannstadt, die Druckerei der Dresdner Nachrichten, endlich Kuppel und Katakomben der Frauenkirche. Nur die Besichtigung der Frauenkirche mußte aus Zeitmangel unterbleiben. Wir haben sie aber nicht vermißt; denn was wir sahen, war viel, großartig, überwältigend.“

In Gorbitz wurde an die Anfänge gedacht, in Dresden verschiedene Baustile bewundert. Die Brüder besuchten auch die Sixtinische Madonna.

„Es war gut, daß nach diesen vielen vorzüglichen geistigen Genüssen uns ein nicht minder vorzüglicher leiblicher Genuss in Gestalt eines Mittagessens in der Herberge bei unserem lieben Bruder Hübner erwartete.“

Im Johannstädter Krankenhaus bewunderte man die Möglichkeiten, die dieses Krankenhaus bot. Von modernen Operationssälen bis zu einer hübschen Kirche, war alles vorhanden.

„Denn es ist gar nicht ein Krankenhaus, vielmehr ein ansehnlicher Villenort, ...“

In der Druckerei der „Dresdener Nachrichten“ wurde anhand der Drucktechnik deutlich, weshalb in wenigen Stunden zehntausende Zeitungen gedruckt werden können und auch die Bibel so billig hergestellt werden kann.

An solche Studientage erinnere ich mich in meiner Ausbildung nicht. Es war gut möglich, vier Jahre in Moritzburg weilen, ohne auch nur einmal die Schätze Dresdens gesehen zu haben.

Dass man nach der Jahrhundertwende tatsächlich in Moritzburg angekommen war, wird auch daran deutlich, dass ganze Balladen über die Schönheit dieses Ortes gedichtet und vorgetragen wurden. Schillers Balladen sind nichts dagegen. So trug zum Brüdertag am 6.-7. Oktober 1902 Bruder Müller II seine Ballade vor. Aus Platzgründen können leider nur einige Zeilen daraus hier veröffentlicht werden.

„Von Moritzburg, ihr lieben Leute,
Will ich erzähl'n euch manche Freude,
Damit der Ort recht wer'd bekannt
Im lieben kleinen Sachsenland.
Kommt man von Dresden her zu Fuß,
Oder benützt man das Dampfroß,
So seh'n wir eine Allee mit Pappeln,
Da möcht das Herz vor Freude zappeln;
... Kaum treten wir aus des Waldes Mitte,
Hemmen wir sofort unsere Schritte.
Wir sehen, da? auf dem Scherbelberge
Sich nicht mehr setzten kann die Lerche.

Nach ihrem Liedlein, dem kühnen,
dieser Berg muß jetzt zu etwas anderem dienen.
Gehen wir nun herein zu der kleinen Pforte
Und fragen vielleicht ein Kindlein dorte,
Berichtet dieses schnell und gern;
,Dies Grundstück ist ein Weinberg des Herrn!
Die Bewohner waren früh'r in Gorbitz drüben,
Doch Gott der Herr zog sie nach hier hüben,
Weil sie da drüben so wenig hatten Raum,
Hier aber können sie viele Häuser baun'
Zur Aufnahme von Kindern groß und klein,
Daß diese sollen geborgen sein
Und nicht in der bösen Welt verderben,
Sondern einst den Himmel ererben. ...“

Das Leben in Rettungshaus

*„Schön ist die Tagesordnung unserer Anstalt. Von früh 5 Uhr an
(im Winter 6 Uhr) hat jede Minute des Tages ihre genaue Bestimmung. Gemeinsam stehen alle auf, wenn von unserem
Turm her die Glocke ertönt, und ein jeder beteiligt sich an der Herstellung der Ordnung im ganzen Hause, gemeinsam
gehen wir zu den Mahlzeiten, zu den täglichen Andachten, zum Unterricht des Vormittags und zur Arbeit des
Nachmittags. Die Pünktlichkeit, die dabei herrscht, wird nicht mit polizeilicher Kälte, sondern mit
mildem Zwang erzielt.“*

Geschenke

Wie in jedem Jahr gibt es auch 1902 die verschiedensten Geschenke. Davon war schon ausführlich die Rede. Doch in diesem Jahr war eine ganz besondere Spende dabei: „*Herr Graf zu Münster, Moritzburg: 1 Hirsch.*“
Stellt sich mir die Frage: Lebend? Zwar erlegt, aber noch im Ganzen? Mussten Vater Höhne und Pastor Rühle ihn eigenhändig zerlegen oder erledigte das Frau Voigt, die Köchin? Wir wissen es nicht und werden es wohl auch nie erfahren.

1903

Der Gruß aus Moritzburg

kostet natürlich auch Geld. Und so muss man überlegen, wie er zu finanzieren ist. In der Aprilausgabe 1903 kann man lesen:

„Ich schlage vor, daß 1) der ‚Gruß‘ aller 2 Monate erscheint und daß 2) jeder Bruder bei Gelegenheit einen Beitrag zahlt. Oder soll gleich 1 Mk. festgesetzt werden? Wie denken Sie darüber? Meinungsäußerungen sehr erwünscht. Freilich wird diese Frage nur dann diskutierbar sein, wenn man den Gruß schätzt. Ich habe immer wieder Br. gefunden, die ihn nicht einmal oder doch nur halb gelesen hatten. Dann ist's schade um Geld und Mühe.“



Blick von Norden zum Knabenhof

Zum Nachdenken

Häufig finden sich am Ende des Grußes aus Moritzburg Gedanken zum Nachdenken. Im Brief April 1903 finden sich zwei:

1. „Wer nicht stirbt, bevor er stirbt, der verdirbt, eh' er verdirbt.“
2. „Es gibt zweierlei Menschen; Gerechte, die sich für Sünder halten, und Sünder, die sich für Gerechte halten.“

Aus der Arbeit

Natürlich wird in jedem Brief auch aus der Arbeit berichtet. Die Frage, die offenbar viele beschäftigt und den Gehilfentag 1902 geprägt hat, lautet: „Ist unsere innere Mission wirklich Mission?“

Aus einem Vortrag des Geh. Kirchenrat Keller, der drei Hauptaussagen formuliert hat:

Die innere Mission ist wirklich Mission

- 1) *wenn sie im Unterschied von rein menschenfreundlichen Bestrebungen den ausgesprochen christlichen Charakter wahr;*
- 2) *wenn sie neben der Liebestätigkeit die Wortverkündigung nicht versäumt;*
- 3) *wenn sie die Bedeutung der Persönlichkeit und der persönlichen Arbeit nicht aus dem Auge verliert.*

Ein Anlass für diese Frage waren folgende Aussagen: „*Unsere heutigen Herbergen gehören gar nicht mehr zur inneren Mission.*“ Gründe: wenig oder keine Verkündigung und der Umgang mit Alkohol in den Herbergen. Manche Herbergsväter (Moritzburger gehören ausdrücklich nicht dazu) pflegten damit offenbar einen sehr lockeren Umgang.

Andererseits musste man sich gegen Aussagen zur Wehr setzen, die etwa lauteten: „*Alle, die nicht dem Blau-Kreuz-Verein angehören, sind Satansdiener.*“

Das Fazit des Autors: „*Solche Aussprüche, die nicht logisch und sachlich durchdacht sind, kann ich nur für ungesund und als blinden Eifer erklären. ‚Alles ist euer‘ sagt der Apostel Paulus, es kommt ganz auf mich an, wie ich die Dinge gebrauche, auch das Essen kann mir zur Sünde werden.*“
Dem ist nichts hinzuzufügen.



1904

„*Aus Moritzburg: Heute, wo ich den ‚Gruß‘ schreibe, hatten wir eine große Freude. Wir durften auf einmal 3 Brüder aussenden, welche am 1. April selbständige Ämter übernehmen werden – davon 2 neue Stationen. Das ist noch nie dagewesen; ebenso auch nicht, daß 20 Brüder zur Ausbildung im Hause waren, wie seit Weihnachten. Dem Herrn sei Dank für alle Segnungen.*“

Im Jahresbericht 1904 wird berichtet, welchen Umfang die Arbeit im **Rettungshaus** inzwischen angenommen hat.

„*Auch in diesem Jahr hatten wir mehr denn 100 Kinder, die uns von Behörden und Vereinen, einige auch von Privaten, zur Erziehung übergeben worden waren. Mehr als 700 Kinder haben nun schon seit dem Bestehen*

der Kinderanstalt hier christliche Erziehung genossen.“

Gründe für die Aufnahme ins Rettungshaus: Einerseits fehlt es in den Familien an der *„richtigen Erziehung oder an der mütterlichen Liebe‘. Hier mangelt die Ordnung, dort der Fleiß, hier hat der Lügengeist Platz gegriffen, dort war das Bewußtsein von mein und dein geschwunden. Dieses Kind ist erfüllt vom Triebe des planlosen Herumschweifens, jenes brütet dumpf vor sich hin.“*

Diesen Defiziten soll durch einen geregelten Tagesablauf und angemessene Arbeit in Haus, Garten, Hof und Feld begegnet werden. Aber auch dem „heiteren Spiel“ wird Raum gegeben, damit das „kindliche Gemüt“ sich entwickeln kann.

Zu den schwersten Tagen im Jahr gehört der, an dem die Kinder nach der Konfirmation das Haus verlassen. Es bleibt die Sorge zurück, wie sie sich weiterentwickeln, besonders, wenn sie von ihrer Familie keinen Rückhalt haben.

Aus dem Brüderhaus

Neben einer positiven Entwicklung im Haus wird berichtet:

„Unser Haus gehört zu dem Verband der deutschen Brüderhäuser oder Diakonenanstalten, deren Zahl zur Zeit 16 beträgt und deren Brüderschaften rund 2500 Brüder umfassen.“

Die 104 Brüder aus Moritzburg arbeiten auf 74 verschiedenen Stationen. Konkret in folgenden Arbeitsgebieten:

„Knabenhorte, Rettungshäuser, Waisenhäuser, Lehrlingsdaheim und Jugendpflege, Gemeindepflege, Stadtmission, Herbergen zur Heimat, Arbeiter-Kolonien, Krankenpflege, Krüppel-, Siechen- und Altenpflege und Trinkerasyll. 3 Brüder sind auch beim Militär.“

Das wichtige Thema Alkohol

Die Abstinenzbewegung versucht durch Information auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die übermäßiger Alkoholgenuss in sich birgt. So ist es Thema auch auf dem Brüdertag. Bruder Wujanz hält dazu ein Referat. Wujanz beginnt sein Referat wie folgt:

„Wenn sehr oft das bayrische Bier als flüssiges Brot bezeichnet wird, so hat der große Chemiker Justus von Liebig eine andere Meinung darüber, indem er sagt: ‚Es läßt sich jetzt mit mathematischer Gewissheit beweisen, daß eine Messerspitze voll Mehl in Bezug auf die Blutbildung nahrhafter ist, als 4 Maß des besten bayrischen Bieres.‘ Einen ähnlichen Ausspruch hat D. med. Meinert in Dresden getan: ‚Ein Glas des stärksten bayrischen Bieres, das 25 Pfennige kostet, enthält nicht mehr Nährwert als ein Stückchen Käse für 1 Pfennig; mithin ist das Bier als Nahrungsmittel 25 mal so teuer als der Käse.‘“ ...

Und als abschreckendes Beispiel schließlich:

„In den Borsigschen Werkstätten in Berlin war ein Arbeiter, ein wahrer Riese an Kraft und Körperbau. Man nannte ihn nur den „starken August“. Er trug einmal einen Ambos von 7,5 Zentner. ... Man hütete sich, ihm zum Gruß die Hand zu geben, weil er sie einem fast zerdrückte. Und dieser Riese war mit 50 Jahren so schwach und zittrig, daß er an einem Stock gehen mußte. Der Stärkere, der ihn bezwungen hatte, hieß Alkohol.“

1905

Eine wichtige Aufgabe ist in all den Jahren die Ausbildung der Hausbrüder. Sind sie doch die, die neben der theoretischen Ausbildung im Haus und Gelände arbeiten und später in die verschiedensten Arbeitsbereiche entsandt werden. Im Jahresbericht lesen wir dazu:

„Die Ausbildung der Hausbrüder konnte in der bisherigen Weise ungestört ihren Fortgang nehmen. Der Unterricht wurde von 5 Lehrern in zwei Klassen mit 25 resp. 28 Stunden erteilt. Das Osterexamen wurde von mehreren Herren des Direktoriums zur Zufriedenheit abgelegt. Geprüft wurde Bibelauslegung (2. Tim. 4,1-8), Rechnen und Erziehungslehre. Die praktische Arbeit in der Gärtnerei, der Ökonomie und in den Werkstätten diente zugleich dazu, daß die Brüder sich in der Anleitung der Kinder zur Arbeit üben sollten. ...“

Und in welchen Fächern wurden die Brüder unterrichtet?

- 1) Oberklasse allein: Glaubenslehre (3 Stunden), Leben Jesu (2), Kirchengeschichte (2)
- 2) Unterklasse allein: Kirchengeschichtliche Lebensbilder (1), neutestamentliche Bibelkunde (1), Schönschreiben (1)
- 3) Beide Klassen gemeinsam: Alttestamentliche Bibelkunde (2), Bibellesen (1), Innere Mission (2), Rechnen (1) Geschäftsaufsatz (1), Geographie (1), Geschichte (1), Naturlehre (1), Sprachlehre und Turnen abwechselnd (1), Diktat, Anleitung zur Bibelauslegung (1), Singen (2), Wochengespräch (1)
- 4) Die Unterklasse nimmt teil am Unterricht der obersten Kinderklasse in Katechismus (2) und Bibellesen (2).

Die besondere Nachricht

„Sie haben, l. Br., wohl gelesen, daß unser König im August 14 Tage im hiesigen Schlosse Hof hielt. Am ersten Abend brachten ihm die Ortsbewohner einen Fackelzug dar, an dem sich unsere Anstalt vollzählig beteiligte. War das Augenmerk des Landesvaters schon bei dieser Gelegenheit auf unsere Anstalt gelenkt worden, so freuten wir uns ganz besonders, daß wir am 11. August 1/2 12 Uhr se. Majestät in der festlich geschmückten Anstalt begrüßen konnten. Der König kam mit zwei Herren seines Gefolges zu Fuß den Kirchweg herauf...“

Keine gute Nachricht

Der Brüdertag sollte am 16. und 17. Oktober stattfinden. Eine Scharlachepidemie zwang die Verantwortlichen aber, diesen Brüdertag zu verschieben.



Rektorat, Mädchenhof und Wirtschaftsgebäude

1906

Auch 1906 wurde eine verhältnismäßig große Zahl als Probe-Brüder aufgenommen. Aber nicht alle können bestehen. So liest man im Jahresbericht: *„Wenn wir dennoch in unserer Statistik mit nur 108 statt 109 Brüdern im Vorjahre abschließen, so liegt dies daran, daß wir eine ganze Reihe entlassen mußten ...Wir haben ja neben einer gründlichen theoretischen wie praktischen Ausbildung die Pflicht, die jungen Männer, welche sich für die diakonische Arbeit bereitstellen, daraufhin zu erproben, ob sie auch wirklich durch Treue, Selbstlosigkeit, Ernst und Zuverlässigkeit zum Dienst der Kirche und der Inneren Mission geeignet sind. Wir sind schon bei der Aufnahme sehr streng. Trotzdem kommen doch noch Ungeeignete, ja Unwürdige.“*

Die Rückmeldungen aus den Einsatzgebieten der Brüder sind aber positiv. Den Brüdern wird bescheinigt, dass sie zuverlässig, treu und selbstlos ihre Arbeit tun; bescheiden, freundlich und gehorsam sind und sich eines sittlichen Lebenswandels befleißigen.

„Die Besoldung der Hilfsbrüder – 2. Entwurf“

Ich habe in der Ausbildung neben freier Station und kostenloser Ausbildung im Monat 20 Mark bekommen. Der Entwurf der Besoldungsordnung weist da ganz andere Zahlen aus. Vergleichbar ist nichts, interessant aber doch. Mit wie wenig man über Jahre hinweg auskommen musste und offenbar auch konnte.

„I. Die Hilfsbrüder erhalten während ihres Aufenthaltes im Brüderhaus außer freier Station und kostenloser Ausbildung

<i>a) im ersten Halbjahr nach Beendigung der Probezeit monatl.</i>	<i>1 Mk.,</i>	<i>Die Hilfsbrüder in „auswärtigen Gehilfestellungen erhalten neben freier Station“ zwischen 25 und 29 Mark. Davon sind monatlich 2 Mark in die Hilfskasse abzuführen.</i>
<i>b) von da ab bis sie 3 volle Jahre Hilfsbrüder sind</i>	<i>„ 2 Mk.,</i>	
<i>c) im 4. bis 6. Jahre ihrer Hilfsbrüderzeit</i>	<i>„ 3 Mk.,</i>	
<i>d) im 7. Jahre derselben</i>	<i>„ 4 Mk.“</i>	

Rettungshaus

Mit Betroffenheit lese ich die Berichte über Kinder, die ins Rettungshaus eingeliefert werden. Mit amtlichem Siegel versehen, oft von einem mit strenger Amtsmiene dreinschauenden Polizeidiener werden sie abgeliefert.

„Unsere Brüder im Rettungshaus berichten“:

„Den am 12. März 1894 geborenen Schulknaben Karl August G., welcher sich vielfacher Schulversäumnisse, des Bettelns und Vagabundierens, zahlreicher Diebstähle und der Tierquälerei schuldig gemacht hat, beabsichtigen wir im dortigen Rettungshaus unterzubringen. ... Ein ähnliches ‚Schreiben‘ ging vor einigen Tagen bei mir ein: Könnten sie nicht sofort einen 5jährigen Knaben aufnehmen? Er ist ein uneheliches Kind, und da es dem Stiefvater ein Dorn im Auge ist, so herrscht in der Ehe großer Unfriede. Es gibt nur eine Möglichkeit, den fürchterlichen Szenen in der Familie ein Ende zu machen – das ist die Unterbringung des Knaben im Rettungshaus ...“

Während wir die letzten Zeilen des „Grüßes“ schreiben, läuten in Dresden auf allen Türmen die Glocken und bringen es der hastenden Menge zum Bewußtsein, daß man in der Hofkirche den müden Leib der heimgegangenen

Königin Carola

zur letzten Ruhe bringt.

Auch wir stehen mit stiller Wehmut und aufrichtiger Dankbarkeit an der Bahre dieser edlen Fürstin, die sich in Krieg und Frieden auf den verschiedensten Gebieten der Liebestätigkeit bis zuletzt als Landesmutter in vorbildlicher Weise betätigt hat.

Mancher unserer Brüder hat ihr ins freundliche Angesicht blicken dürfen, wenn sie die Anstalten hin und her besuchte, und wenige Stunden vor ihrem Tode noch sprach der Herausgeber mit einem Bruder, welcher der Freundin der Krüppel mehrere Jahre hat dienen dürfen, von der Keuschheit und Gültigkeit der Königin.

Unserer Anstalt war die Heimgegangene auch eine verständnisvolle Gönnerin. Wie sie „Goritz“ in seinen Anfängen besuchte, so hatte auch „Moritzburg“ die Ehre, schon wenige Monate nach der Einweihung am 14. September 1899 von der gütigen Nachbarin aus dem Jagdschloße eingehend besucht zu werden. Durch fortlaufende, wie auch durch außerordentliche Beihilfen hat sich die hohe Frau fortgesetzt unser Haus zu großem Danke verpflichtet.

Der Herr lohne ihr alle Liebe in der Ewigkeit nach seiner Verheißung:

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

1907

Hilferuf

„Es herrscht großer Mangel an jungen Männern, die sich infolge ihrer religiös-sittlichen, körperlichen und geistigen Eigenschaften zur Aufnahme eignen. ... Deshalb bitten wir alle Freunde der Anstalt, mit werben zu helfen und tüchtige Leute auf unser Haus aufmerksam zu machen.“

Aber: „Das Brüderhaus ist weder eine Zufluchtsstätte für stellenlose Leute noch eine Erziehungsanstalt für gefährdete und entgleiste Leute.“

Mitgeteilt und beklagt wird der Tod von Königin Carola, die seit den Anfängen in Gorbitz die Arbeit durch Besuche und regelmäßige Spenden unterstützt hat.

Ein wichtiges Thema: „Die moderne Arbeiterbewegung mit besonderer Berücksichtigung der christlichen Gewerkschaften.“

Bei einem Kongress in Mainz wurden Leitsätze für christliche Gewerkschaften formuliert. Zum Charakter der Gewerkschaften wird gesagt, dass sie interkonfessionell sein sollen, aber auf dem Boden des Christentums stehen. Die Erörterung politischer Fragen soll nicht zum Inhalt der Gewerkschaftsarbeit 1902 - 1911, Seite 15

gehören, aber die Herbeiführung gesetzlicher Reformen auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung ist zu erörtern. Im Allgemeinen soll es um die Hebung der leiblichen und geistigen Lage der Berufsgenossen gehen.

Br. K. Haacke schreibt am Schluss seiner Darlegungen zur Sache der christlichen Gewerkschaften:

„Wir alle können nur wünschen, daß die christliche Gewerkschaftssache wachse, blühe und gedeihe und zur sittlichen und wirtschaftlichen Hebung unseres Volkes beitrage. Auch dadurch wird den Feinden der Kirche und ihrer Zerstörung gewehrt.“

1908

Der denkwürdige Wechsel

„Am 30. September legt Herr Pastor Höhne sein Amt nieder, um in den Ruhestand zu treten. Es ist ein sonderbares Zusammentreffen, daß unser erster Anstaltsvorsteher und aus der Wichern-

1902 - 1911, Seite 16



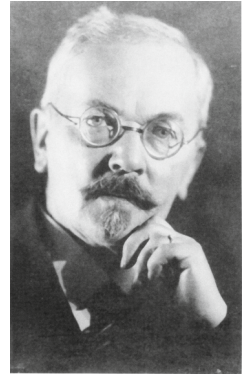


schen Schule hervorgegangener Hausvater gerade im ‚Wichern-Jubiläumsjahr‘ den Feierabend seines reich gesegneten Lebens antreten kann.“

Am 14. Oktober wird Pastor Rühle, bisher 2. Anstaltsgeistlicher, als Nachfolger von Pastor Höhne in sein Amt eingewiesen.

Im Gruß aus Moritzburg vom Oktober 1908 über dieses denkwürdige Ereignis:

„Der 27. September ist ein Markstein in der Geschichte unserer Anstalt, denn unser lieber Vater nahm seinen Abschied von seiner Lebensarbeit. ... Einst, als der Vater am 1. Mai 1872 sein Amt antrat, begrüßte die Anstalt in herrlicher Frühlingspracht ihre Gäste; diesmal, beim Abschied, hat Gott einen wunderschönen Herbsttag geschenkt. Frühling – die Jahreszeit der Aussaat, Herbst – die Jahreszeit der Ernte, aber auch des Absterbens, der ausgewirkten Kraft! Beidemale prächtiger Sonnenschein – drüben in Gorbitz, hier in Moritzburg, am Anfang und am Ende der



Rektor Rühle



Wirkungszeit. Das bedeutet etwas. In der Kraftfülle seiner Jahre grüß der tatenfrohe ehemalige Kandidat aus dem ‚Rauhen Hause‘ das Werk in dem Bauernhäuschen in Gorbitz an. 37 Jahre arbeitete er selbstlos, demütig, ohne Rast. Und nun ist der Herbst des Lebens gekommen. Das Haar ist weiß geworden, die Spannkraft lässt nach; das Alter macht sich bemerkbar. Der güldene Sonnenschein aber, der die Gründungsfeier wie den Abschiedstag bestrahlte – was will er anderes sagen, als dass die göttliche Gnade den, welcher Vater der Anstalt in zweifachem Sinne war, vom ersten bis zum letzten Tage begleitet, gestärkt, getragen hat, auch dann, wenn dunkle Wolken, ja Wetter über ihn und sein Werk zogen.“

1909 - 1910

Aus dem Brüderhaus

„Das wichtigste Ereignis war wohl der Beschluß des Vorstandes, zur Ausbildung der Brüder innerhalb des Anstaltsgebietes ein eigenes Brüderhaus zu errichten. Bisher wohnten alle Brüder in den Knabenhäusern. Durch den großen Andrang von Kindern, der durch das Fürsorgeerziehungsgesetz veranlaßt wurde, ergab sich

1902 - 1911, Seite 18

die Notwendigkeit, die bisher von den Brüdern inne gehaltenen ‚Konvikte‘ für weitere zwei Knabenfamilien einzurichten, und eben dadurch wurde der Bau des neuen Hauses nötig.“

1911 soll das neue Haus bezogen werden können. Es soll dadurch möglich sein, 25 Brüder auf einmal aufzunehmen.



Die erste Hausmutter des Röderhofes mit ihrem ersten Sohn Johannes (1911)



Röderhof

Ein weiteres großes Vorhaben 1910 war die Erweiterung des Rettungshauses. Diese wurde aber nicht in Moritzburg vorgenommen. Zwar gab es um die Anstalt herum reichlich Land, aber man wollte das für die Arbeit der Zöglinge vorgesehene Gelände nicht bebauen. Außerdem fand man es vorteilhaft, wenn die Zöglinge etwas „ab vom Schuss“ und nicht in Moritzburg lebten. In Moritzburg

befürchtete man, auch durch die vielen Urlauber im Sommer, dass die Versuchung für die Zöglinge sehr groß sein könnte, immer mal das Weite zu suchen, „... so, daß wir zweifellos viel Mühe mit entwichenen Zöglingen gehabt hätten.“ Es kam dem Vorhaben deshalb sehr gelegen, dass man für 36.000 M den Röderhof in Niederrödern erwerben und entsprechend umbauen konnte.

1911

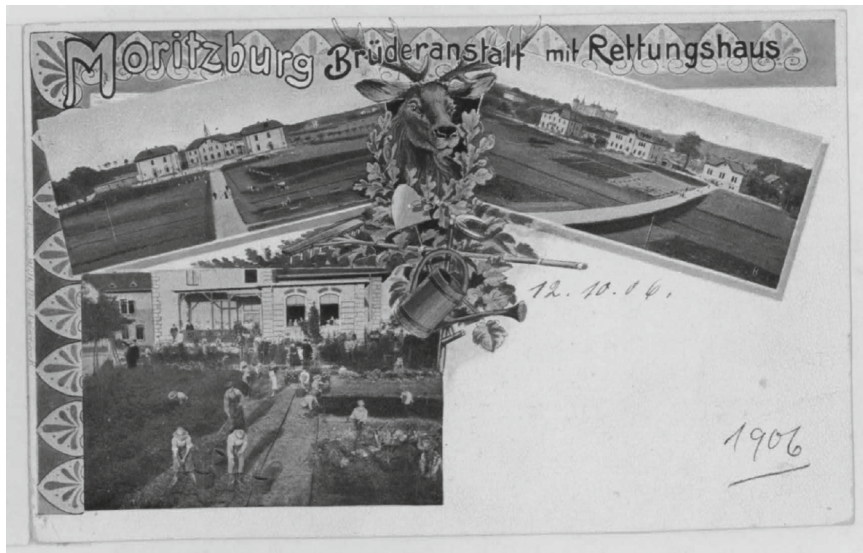
Brüderhaus

Am 21. Mai wird in Verbindung mit dem Jahresfest das neu erbaute Brüderhaus feierlich eingeweiht. Der Terminplan wurde eingehalten. Das kann man ja heutzutage von wenigen Bauten sagen. 20 Ausbildungsbrüder können im Haus unterkommen. Außerdem gibt es Unterrichtsräume, einen Schulsaal, Geschäftszimmer und Wohnungen. Die Räume konnten durch Spenden auch angenehm und sinnvoll ausgestattet werden, z. B. mit einem großen und gut gefüllten Bücherschrank von der gesamten Brüderschaft. Viele Geld-

1902 - 1911, Seite 20



Brüderanstalt mit Rettungshaus Moritzburg (Bez. Dresden)
Neubau des Brüderhauses: Erbaut 1910.



spenden halfen, das Vorhaben umzusetzen. Wie nötig dieser Neubau war, zeigt die Anzahl der Probebrüder, die sich 1911 in Moritzburg bewarben. Es waren 28. Der Bedarf an ausgebildeten Brüdern ist aber auch nach wie vor groß. *„Nicht weniger als 18 Stationen mußten neue übernommen oder doch stärker besetzt werden.“*

Die Brüder gingen vor allem in die Jugendpflege in Kirchgemeinden, als Herbergsväter oder in Erziehungsheime.

Rettungshaus

„Der besondere Aufschwung, der vor zwei Jahren begann, hat auch im Berichtsjahr energisch nachgewirkt. Sind doch durch unser Haus im ganzen während der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 283 Zöglinge gegangen, eine Zahl, die wir uns vor drei Jahren bei einem Bestand von 85 Zöglingen noch nicht hätten träumen lassen.“

Der Gesamtaufwand für Speise und Trank betrug in diesem Jahr 33.000 Mark. Allein für Brot und Mehl waren das im Monat 1.000 Mark und für Fleischwaren 700 Mark.



Zur inneren Situation:



Der Knabenhof.

„Es ist nicht so, wie eine Zuschrift an die Sächsische Lehrerzeitung berichtet, daß die schwierigen Kinder von den Anstalten der Inneren Mission an die Staatsanstalten abgeschoben würden, im Gegenteil, es sind zahlreiche Kinder, zumal Ausländer, den Staatsanstalten entnommen und uns zugeführt worden – Kinder, bei deren Eintritt wir nur geringe Hoffnung auf Besserung hegten, so abschreckend war ihre bisherige Führung, die in ihren Akten und Sittenzensuren beredten Ausdruck fand.“

Auch wird berichtet, dass wieder etliche Knaben ausgebüchst sind und dass es von Zöglingen Vorwürfe wegen körperlicher Züchtigung gab. Diese stellten sich aber zumeist als unwahr heraus, zumal körperliche Züchtigung durch die Familienbrüder untersagt

war und nur in den allerseltensten Fällen vom Hausvater selbst vorgenommen werden durfte.

Und auch das gab es – Pastor Rühle berichtet:

„Als ich eines Tages in meinem Urlaub die Post erhielt, brachte sie mir ganz besonders freudige Nachricht. – Das hohe ev.-luth. Landeskonsistorium teilte mit, daß es beschlossen habe, zur Anstellung eines Brüderlehrers eine sehr beträchtliche Beihilfe zu gewähren. Da kam mir sofort das Wort Jes. 65,24 in den Sinn: ‚Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn ich noch rede, will ich hören.‘ Das stimmt wörtlich. ... Damit fiel auch die Veranlassung hin, die Bitte des Brüdertages an den Vorstand weiterzugeben, denn eben durch die Berufung einer Lehrkraft fürs Brüderhaus soll ja die Möglichkeit gegeben werden, die Ausbildung nachdrücklicher zu fördern.“

Heute haben derartige Nachrichten aus dem Ev.-Luth. Landeskirchenamt einen anderen Inhalt. Gleich ist nur, dass Moritzburg mit solchen Beschlüssen leben muss, mal so und mal eben anders.

Dazu passt zum Schluss dieser Notizen aus den Jahren 1902-1911 das Nachdenkenswerteste, was auch am Schluss des Grußes aus Moritzburg vom November 2011 steht:

„Haben Sorgen mich zum Gebet getrieben, so vertreibe ich mir durch das Gebet wieder die Sorgen.“